



Vom „Zahn’schen Haus“ zum „Haus Westermann“

1979 endete die 187jährige Geschichte von Aplerbecks prachtvollstem Fachwerkhaus. Erbaut wurde es gegen Ende des 18. Jahrhunderts abseits des Dorfes „auf der grünen Wiese“, an der Gabelung zweier neu angelegter Chausseen, und stellte allein schon wegen seiner Größe einen Blickfang dar. Als man es abriß, hatte sich direkt vor seiner Haustür das neue, verkehrsreiche Ortszentrum längst etabliert und das alte Haus wurde von so manchem nur noch als Schandfleck im Straßenbild angesehen.

Das „Zahn’sche Haus“

Am 16. Oktober 1792 schloss Moritz Freiherr Voigt von Elspe genannt von Voß, Eigentümer des Hauses Rodenberg, einen Vertrag mit Conrad Zahn, der bereits Administrator der Güter des Freiherrn in Westhemmerde war. Zahn sollte die Verwaltung des Hauses Rodenberg und der damit verbundenen Besitzungen übernehmen. Das erforderte seinen Umzug nach Aplerbeck, wo er mit seiner Familie eine Wohnung im Haus Rodenberg beziehen sollte, auf dem der Freiherr selbst sich nur selten aufhielt. Der Vertrag sollte in Kraft treten mit dem Zeitpunkt des Todes des bisherigen, alten Verwalters von Haus Rodenberg, Maximilian de Monchanin, und war auf sechs Jahre befristet. Für den Fall jedoch, dass Zahn selber während seiner Verwaltungstätigkeit sterben sollte, wurde vereinbart, dass es *„dann der hinterlassenen Witwe frey [stehen solle], das an der Chaussee erbaute neue Wirthschaftsgebäude zu beziehen, welches als dann, im Fall es noch nicht fertig wäre, herrschaftlicher Seits in gehörigen wohnbahren Stand gesetzt werden soll“*.¹ Dieses Zitat aus dem Vertrag vom 16. Oktober 1792 ist die erste Erwähnung eines Hauses, das im Laufe der Zeit mehrere Namen führte und zuletzt „Haus Westermann“ genannt wurde.

Im Oktober 1792, als der Freiherr Voigt von Elspe den Vertrag mit Conrad Zahn schloss, wurde auch eine *„Charte von der Wegestrecke von Aplerbeck nach dem Höchsten zur Entschädigung der [für den Chausseebau] verbrauchten Grundstücke“* angefertigt.² Sie zeigt im spitzen Winkel zweier Straßen einen wohl symbolisch zu verstehenden Hausgrundriss, der schlicht mit „Zahn“ beschriftet wurde. In welcher Beziehung der Verwalter Zahn zu diesem Zeitpunkt zu dem Neubau stand, ist unklar: Er war weder Eigentümer des Hauses, noch des Grundstücks und lebte zu diesem Zeitpunkt auch gar nicht in Aplerbeck, denn wie aus dem Vertrag mit dem Freiherrn Voigt von Elspe hervorgeht, sollte er sein Amt doch erst nach dem Tode des Verwalters Monchanin antreten.

Die Wahl des Bauplatzes war jedenfalls unter Berücksichtigung des damals in Ausführung begriffenen Chausseebaus und der sich daraus ergebenden Chancen erfolgt. Zwei aus Süden (von Herdecke, heute Wittbräucker Straße) und aus Westen (von Hörde, heute Schüruferstraße) kommende neue Chausseen trafen sich südlich des damaligen Dorfes Aplerbeck und der Emscher und führten auf einer Strecke weiter in Richtung Unna. Die Straßengabelung ließ – zum Beispiel wegen des Kohletransports zur Saline Königsborn – ein hohes Verkehrsaufkommen erwarten und schien deshalb ein günstiger Standort für eine Gastwirtschaft zu sein, die den Fuhrleuten eine Übernachtungsmöglichkeit bot.

¹ Stadtarchiv Dortmund (StADo), Bestand 311 C, Nr. I-13 (Verhandlung wegen Vererbepachtung einiger zum Rittergut Aplerbeck gehöriger Grundgüter, 1795-1844)

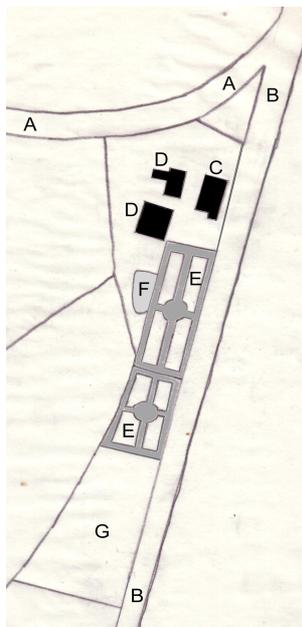
² Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen, Münster (LA NRW), Kartensammlung A 7406



Tatsächlich zeigte das Haus keine Ähnlichkeit mit den Bauerngehöften der Umgebung. So fehlen Tenne und Tennentor, die es selbst an den später erbauten beiden neuen Pastoraten (heute Schweizer Allee 3 und Köln-Berliner-Str. 50) in Aplerbeck noch gab. Bei dem vom Verwalter Zahn bewohnten Haus handelte es sich vielmehr um ein auf einen Bruchstein-Sockel errichtetes, teilweise unterkellertes, zweistöckiges Fachwerkhaus mit Mansarddach. Seine Ausmaße und die konstruktionsbedingt aufwändige und somit kostspielige Dachform verliehen dem Neubau städtisch-repräsentative Züge, woran auch die Nebengebäude – u. a. eine Scheune – nichts ändern konnten.

Der alte Verwalter der Haus Rodenberg'schen Güter, Maximilian de Monchanin, starb im Mai 1795, und Conrad Zahn trat dessen Nachfolge zum 1. Oktober des Jahres an. Ob zeitgleich der Umzug des Zahn'schen Haushalts nach Aplerbeck stattfand, konnte nicht festgestellt werden.

Bevölkerungsnachweise aus dieser Zeit überliefern, dass Zahn sich neben seiner Administratoren-Tätigkeit für Haus Rodenberg auch als Wirt betätigte. Im Mühlenprobe-Register des Amtes Unna, aufgenommen im September 1796, wird Zahn gar nicht als Gutsverwalter, der er zweifellos war, sondern als Gastwirt geführt.³ Diese Berufsangabe findet sich auch in dem im Mai 1802 aufgenommenen Mühlenprobe-Register.⁴ 1802 war Conrad Zahn allerdings nicht mehr Administrator der Güter des Hauses Rodenberg, denn der Freiherr Voigt von Elspe war inzwischen verstorben, die Familie von Bodelschwingh-Plettenberg hatte die Haus Rodenberger Güter in Erbfolge übernommen und mit Otto Biggeleben, dem Bürgermeister von Castrop, einen neuen Verwalter angestellt. Im Zusammenhang mit dem Antritt des Erbes wurde 1801 ein Plan von den Besitzungen der von Bodelschwingh-Plettenberg in Aplerbeck angefertigt. Der sogenannte Wesermann-Plan, dem eine gewisse topografische Exaktheit nicht abgesprochen werden kann, dokumentiert das Zahn'sche Anwesen als länglichen, sich von Nord nach Süd erstreckenden Komplex aus insgesamt drei Gebäuden, zwei Gärten mit einem westlich angrenzendem kleinen Teich sowie einem Baumhof.⁵



Die Besitzung des Verwalters Conrad Zahn in Aplerbeck nach dem Plan des Geometers Wesermann von 1801

A = heutige Schüruferstraße /Aplerbecker Marktplatz; B = heutige Wittbräucker Straße; C = das Zahn'sche Wohnhaus bzw. Wirtschaft; D = Nebengebäude, E = die beiden Gärten, F = der kleine Teich, G = Baumhof

Im Laufe der Zeit verkleinerte sich das Grundstück sukzessive von Süden. Zunächst wurden 1854/55 durch die Anlage der Dortmund-Soester-Eisenbahn die Gärten durchschnitten. Das abgetrennte Grundstück mit dem Baumhof wurde kurz darauf an die „Aplerbecker Hütte“ verkauft. An der Nordseite des Bahndamms wurde ein Fußweg zum Bahnhof angelegt. In der ersten Hälfte der 1880er Jahre wurden die Gärten verkauft. Auf dem nördlichen der beiden Gartenparzellen errichtete die Sparkasse für ihre Geschäftszwecke einen Neubau, der heute noch als Haus Wittbräucker Str. 3 erhalten ist. Auf dem Gartengelände zwischen Eisenbahn und Sparkasse stand im frühen 20. Jahrhundert ein Kiosk, der nach dem Zweiten Weltkrieg von einem Tankstellen-Neubau verdrängt wurde. Hier befindet sich heute ein griechischer Imbiss.

³ LA NRW, Bestand A 355, lfd. Nr. 554

⁴ LA NRW, Bestand A 355, lfd. Nr. 556

⁵ StADo, Bestand 200/03, Nr. 2/19



Aus der Zeit der „Befreiungskriege“, die zum Ende der Napoleonischen Herrschaft führten, stammt die Erzählung, dass der preußische Feldmarschall Blücher als Freund des Präfekten von Romberg oftmals auf dessen Schloss in Brünninghausen zu Gast war und von dort auch Spazierritte nach Aplerbeck unternahm, wo er regelmäßig im Zahn'schen Haus eingekehrt sein soll. Zur Erinnerung daran hat die Wirt-schaft Jahrzehnte später den Namen „Zum Fürsten Blücher“ getragen.⁶

Während Blüchers Aufenthalte in Aplerbeck nicht zu belegen sind, gehörte 1816/17 der Prediger Baedeker, Inhaber der ersten Pfarrstelle der lutherischen Kirchengemeinde von Aplerbeck, zu den nachweisbaren Bewohnern des Zahn'schen Hauses. Ein Feuer hatte Baedeckers direkt südlich der alten Kirche gelegenes Pastorat in Schutt und Asche gelegt und einen Neubau erforderlich gemacht, der aber erst im Februar 1817 bezugsfertig wurde. Der Kirchenvorstand organisierte nach dem Brandunglück die vorübergehende Unterbringung des Pfarrers und seiner Familie bei Zahn und übernahm – „weil solche nicht bewohnbar“ – „die Kosten wegen Aufputzen der Wände in dem Zahnschen Hause, welche bey Bewohnung desselben durch den ersten Prediger zu Aplerbeck bey Einäscherung deßen Wohnhauses verursacht worden“ waren.⁷

Die Familie Zahn lebte rund 25 Jahre, bis ca. 1820, in Aplerbeck.⁸ Hier wurden den Eheleuten noch drei Kinder geboren, darunter 1806 der Sohn Karl, der später Bürgermeister, dann Oberbürgermeister von Dortmund und beim Ausscheiden aus dem Amt erster Ehrenbürger der Stadt wurde. Auch Karl Zahns älterer Bruder Friedrich verbrachte einige Jugendjahre in Aplerbeck; er sollte sich später als langjähriger reformierter Pfarrer von Wickede einen Namen machen.⁹

Wirt Nathe

Nach dem Umzug der Familie Zahn nach Dortmund pachtete Ludolph Nathe das Fachwerkhaus an der Chaussee-Gabelung. Der Pächter stammte von einem Hof,

⁶ nach: „Ein alter Gasthof in Aplerbeck. Die Geschichte des Gasthauses Westermann“, in: „Hörder Volksblatt“ vom 18.07.1929; diese Erzählung ist älteren Aplerbeckern auch heute noch geläufig. Im Zusammenhang damit wird gern auf den „Blücher-Teller“ hingewiesen, der einst im Auftrage der damaligen Dortmunder Union-Brauerei angefertigt und in der Wirt-schaft ausgestellt wurde. Der Teller, dessen Verbleib nicht bekannt ist, beweist natürlich nicht eine tatsächliche Anwesenheit Blüchers in Aplerbeck, wie auch bisher keine schriftlichen Quellen gefunden wurden, die das belegen.

⁷ LA NRW, Bestand B 412, lfd. Nr. II C 847, Schreiben der Aplerbecker Prediger an den Landrat Hiltrop, Dortmund, vom 17.09.1821 und von Hiltrop an die Königliche Regierung in Arnsberg vom 12.07.1822

⁸ Zur Datierung des Umzugs der Familie Zahn von Aplerbeck nach Dortmund vergleiche u. a.: Robert von den Berken: Dortmund Häuserbuch. Von 1700 bis 1850. Wattenscheid, 1927, S. 87. Für 1820 wird Zahn als Eigentümer mehrere Gebäude am Ostwall genannt.

Nach Schleef ging die Pacht nicht unmittelbar von Zahn auf Nathe über, sondern auf Zahn folgte zunächst der Schäfer Anton Sodenkamp, dann Breitenbach aus Hamm und schließlich Bispeling aus Waltrop. (Wilhelm Schleef: Geschichte der früheren Bauerschaft Aplerbeck. Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark, Band XLVIII. Dortmund, 1950, S. 146 f). Da Schleef keine Quellen angegeben hat, konnten seine Schlussfolgerungen zur Pächterfolge nicht nachvollzogen werden. Es zeigt sich aber die Auffälligkeit, dass der Schäfer Sodenkamp das Zahn'sche Haus gepachtet haben soll, obwohl sich der Rodenberg'sche Schafstall beim Haus des Halfmanns befand.

⁹ Erich Alewelt: Chronik Wickede 858-1993. Dortmund, 1993, S. 8



der sich in Aplerbeck über Jahrhunderte nachweisen lässt, doch war die Landwirtschaft zu Anfang des 19. Jahrhunderts nicht das alleinige Betätigungsfeld der Bauernfamilie. So trat Dietrich Nathe, damals sowohl Mitglied des Konsistoriums der lutherischen Kirchengemeinde als auch Vorsteher der politischen Gemeinde Aplerbecks, beim Neubau des Pastorats für den abgebrannten Pastor Baedecker als Bauunternehmer auf.¹⁰ Sein Sohn Ludolph Nathe ist außer als Bauer auch als Wirt überliefert.¹¹ Er übernahm in jungen Jahren den Gastwirtschaftsbetrieb an der Chausseen-Gabelung, die zu der Zeit noch immer außerhalb der geschlossenen Ortschaft Aplerbeck lag.

Aus dem Rechnungswesen des Hauses Rodenberg geht hervor, dass Nathe die Pacht für die Jahre 1821/22, 1823/24, 1824/25 und 1825/26 in Höhe von 186 Talern jeweils pünktlich am St. Martins-Tag bezahlte.¹² Später geriet er jedoch in Zahlungsrückstand, der sich im Zeitraum von 1832 bis 1837 auf 261 Taler 4 Silbergroschen und 8 Pfennige ansammeln sollte.¹³ Möglicherweise veranlassten die Pachtrückstände den Freiherrn von Bodelschwingh-Plettenberg, sich von dem Haus zu trennen. Der Bauconducteur Hassenkamp war jedenfalls beauftragt, das ganze zuvor von Zahn genutzte Anwesen zu taxieren und reichte deswegen am 11. November 1837 die Rechnung für seine Bemühungen ein.¹⁴

Wenige Wochen später ließ der Freiherr von Bodelschwingh-Plettenberg inserieren, dass die *„zwischen den beiden nach Herdecke und Hörde führenden Chausseen belegenen Gebäude, bestehend aus Wohnhaus und Scheune [...] abgebrochen, und die daran befindlichen Materialien verkauft werden“* sollten! Das Wohngebäude wurde beschrieben als 88 Fuß lang, 40 Fuß breit und 20 Fuß hoch. Die Scheune war 55 Fuß lang, 36 Fuß breit und 13 Fuß hoch. Das Inserat verrät auch, dass rund 22.700 Ziegelsteine beim Bau des Hauses verwendet wurden.¹⁵ Ein Interessent für das Baumaterial fand sich nicht, so blieb das Wohngebäude erhalten. Gemäß einer im Juni 1838 angefertigten Skizze stand zu dem Zeitpunkt auch noch die Scheune.¹⁶

Ab 1838 setzte die Bebauung des Umfeldes ein. Das bis dahin noch immer allein stehende Zahn'sche Haus bekam seine ersten Nachbarn, die sich zum Teil auf der Flur „Butenhof“ (südlich der Emscher und östlich des heutigen Aplerbecker Marktplatzes gelegen), zum Teil im südwestlichen Winkel der heutigen Straßenkreuzung Schüruferstraße/Postkutschenstraße ansiedelten. „Schräg gegenüber“ dem Zahn'schen Haus baute der Bürgermeister Loebbecke sein Wohnhaus. Von einer

¹⁰ LA NRW, Bestand Regierung Arnsberg, Kirchensachen, lfd. Nr. II C 847 (Bau und Reparatur der luth. Kirche, Pastorat und Schule zu Aplerbeck, 1817-1829)

¹¹ Schleef bezeichnete sowohl Johann Diederich Heinrich Nathe (1771-1830), als auch dessen Sohn Ludolph Nathe (1804-1891) ohne spezifische Quellenangabe als „Bauer und Wirt“. Wilhelm Schleef: Geschichte des alten Kirchspiels und Amtes Aplerbeck; Manuskript, 1941, S. 165 (StADo, Bestand 240/02, Nr. 155)

¹² StADo, Bestand 311 C, lfd. Nr. IV-4 (Einnahme- und Ausgabebuch des Gutes Rodenberg, 1821-1828); die Überlieferung des Rechnungswesens des Hauses Rodenberg beschränkt sich auf eine geringe Anzahl von Rechnungsjahren, die nur einen sehr unvollständigen Überblick gewähren.

¹³ StADo, Bestand 311 C, lfd. Nr. IV-7b (Belege zur Haus Aplerbeckschen Ausgabe Rechnung pro 1837/38)

¹⁴ StADo, Bestand 311 C, lfd. Nr. IV-7b

¹⁵ „Dortmunder Wochenblatt“ vom 23.12.1837 („Bekanntmachungen“)

¹⁶ StADo, Bestand 311, lfd. Nr. I-13



geschlossenen Bebauung konnte bei diesen Ansiedlungen allerdings noch keine Rede sein.

Verkauf.

Die dem Herrn Freiherrn von Bodelschwingh Plettenberg zu Bodelschwingh zuständige, zu dessen Rittersitz Aplerbeck gehörige, daselbst zwischen den beiden nach Herzde und Hörde führenden Chaussees belegene Gebäude, bestehend in Wohnhaus und Scheune, sollen abgedrochen, und die daran befindlichen Materialien verkauft werden.

Das Wohnhaus ist 88 Fuß lang, 40 F. breit und 20 F. hoch, hat 2 Stockwerke, und befinden sich an selbigem folgende Materialien:

I. An Zimmer = Material.

- a, 8,000 laufende F. Post-, Riegel-, Schwellen- und Unterlager-Holz in beiden Stockwerken.
- b, 5,000 laufende Fuß Balken, Sparren, Dachstuhl u. Holz im Dache.
- c, 4,500 laufende Fuß eichen Bretter.
- d, 9,300 □ Fuß Beschuß- u. Bretter.

II. Stein = Material.

- a, 7,000 Cubikfuß Bruchsteine.
- b, 22,700 Stück Ziegelsteine.
- c, 900 □ Fuß viereckige Steinplatten.
- d, 220 laufende Fuß Treppenstufen.
- e, 5,700 Stück Mellerhölzer.
- f, 7,500 Stück Dachziegel.

III. Schreiner = Glaser = u. Schlosser = Material.

- a, 34 Stück eichen Thüren mit Schlösser, Eisenwerkfutter und Bekleidung.
- b, 39 Stück verglaste vierflüchtige Fenster mit Sprossenfutter, innerer Bekleidung und Eisenwerk.
- c, 11 Paar Schlagladen mit Eisenwerk.
- d, 35 Stufen Treppen mit Hand- und Brustgeländer.

Die Scheune ist 55 Fuß lang, 36 Fuß breit und 13 Fuß hoch, selbige enthält an Materialien:

I. Zimmer = Material.

- a, 2,400 laufende Fuß Post-, Riegel- und Sohlenholz.
- b, 2,200 laufende Fuß Balken, Sparren u.
- c, 2,900 □ Fuß Bretter.
- d, 3,000 laufende Fuß Latten.
- e, 220 □ Fuß Thüren, Thore und Fensterlücken mit Eisenwerk.

konnte sich auch durch gute Kenntnisse der gängigen Rechtsvorschriften profilieren. So konnte die Königliche Regierung den Wirt Steffen letztendlich nur bestätigen, als dieser darauf verwies, dass als Bemessungsmaßstab für den von jedermann zu leistenden Teil an einer Gemeinschaftsarbeit nicht die Anzahl seiner Pferde, sondern die Steuerkraft heranzuziehen sei.¹⁷

Im Verlaufe der jahrelangen Diskussion um den Bau eines Gefängnisses für das Amt Aplerbeck erklärte sich Steffen 1846 als einziger von mehreren in Frage kommenden Grundbesitzern bereit, einen Teil seiner Besitzung dem Amt als Baugrundstück für ein Gefängnis zur Verfügung zu stellen, das dann auch schließlich von der Amtsverwaltung angenommen wurde. In wieweit das Angebot eine Entscheidung aus Stef-

Inserat zum Verkauf des vormals Zahn'schen Hauses, aus: „Dortmunder Wochenblatt“ vom 23.12.1837 (Ausschnitt)

Wirtefamilie Steffen

1838 kam Conrad Steffen nach Aplerbeck.¹⁷ Ob er gleich das ehemalige Zahn'sche Haus bezog, um dort die Nachfolge des Wirts Nathe anzutreten, ließ sich nicht feststellen. 1843 trat er in einem Verzeichnis des Hauses Rodenberg als Pächter verschiedener zum Haus Rodenberg gehörender Grundstücke in der Flur „große Heide“ in Erscheinung,¹⁸ die als Haus, Gärten und Acker der Zahn'schen Besitzung identifiziert werden konnten.

Conrad Steffen hinterließ in Aplerbeck einige bemerkenswerte Spuren. Die ältesten beziehen sich auf eine Auseinandersetzung, in die auch der Landrat in Dortmund und die Königliche Regierung in Arnberg einbezogen wurden. Der Gastwirt war 1844 – wie auch bereits schon früher – wegen seines Pferdebestandes zum Fahren von Steinen für Straßenbauarbeiten herangezogen worden, so wie jeder Pferdehalter im Ort Fahren für diese Gemeinschaftsarbeit übernehmen musste. Steffen trat aber nicht an, da er seine Pferde als Gewerbetreibender „nur zum Vorspannen der [...] anhaltenden und einkehrenden Fahren“ hielt. In seiner Argumentation gegenüber den Behörden erwies er sich als mit den lokalen Verhältnissen sehr vertraut und

¹⁷ StADo, Bestand 16, lfd. Nr. 70 (Wegebau in Aplerbeck), Schreiben Amtmann Loebbecke an die Königliche Regierung in Arnberg vom 12.12.1844

¹⁸ StADo, Bestand 311 C, lfd. Nr. I-17 (Verzeichnis der zu dem Rittersitze Rodenberg zu Aplerbeck gehörigen Pertinentien, der davon verpachteten Parzellen, dazu gehörigen, adlig freyen in Zeitpacht stehenden Kotten, dann der davon verliehenen Capitalien, 1843)

¹⁹ StADo, Bestand 16, lfd. Nr. 70, Schreiben vom 12.12.1844 bis zum 14.03.1845



fens eigenem Antrieb war, ist, weil der Freiherr von Bodelschwingh-Plettenberg hierbei mitwirkte, nicht mehr entscheidbar.²⁰

Ganz anders dagegen die Situation einige Jahre später: Die Finanzierung des Baus einer Eisenbahnlinie von Dortmund nach Soest war 1852 noch nicht gesichert. Auch der Gemeinderat von Aplerbeck, der sehr an der Anlage eines Bahnhofs am Ort interessiert war, wurde aufgefordert, Aktien zu zeichnen oder zumindest dafür zu werben. Doch obwohl sehr viele Aplerbecker einen Anschluss ihres Ortes an die neue Eisenbahnlinie wünschten, fand sich niemand bereit, eigenes Geld zu investieren. Lediglich der Wirt Conrad Steffen erklärte gegenüber dem Gemeindevorsteher mündlich, *„daß er sich dazu verpflichten wolle, für 100 rt. zum Behuf des Baues unentgeltliche Fuhren zu übernehmen.“*²¹

Vermutlich spielte es bei Steffens Entschluss eine Rolle, dass er von der Anlage eines Bahnhofes profitieren könnte, da der Weg vom projektierten Bahnhof in das Dorf Aplerbeck an seiner Wirtschaft vorbeiführen und deshalb so mancher Bahnreisende auch bei ihm einkehren würde. Der gleiche Gedankengang veranlasste Steffen wohl auch dazu, dem Gemeinderat am 4. November 1854 den Platz vor seinem Haus als öffentlichen Platz bzw. zur Anlage eines Marktplatzes zu schenken. Er verlangte allerdings, dass dieser, ein ausgetrockneter kleiner Teich, von der Gemeinde angefüllt werden müsste. Die Gemeinde akzeptierte Steffens Angebot und richtete das Gelände zu einem Marktplatz her, der im September 1857 eröffnet wurde.²² Der wöchentliche Markttag hatte im Laufe der Zeit zweifellos positive Auswirkungen auf die Steffen'sche Wirtschaft. Als die Bebauung um den Marktplatz im Laufe der Zeit dichter wurde und sich hier innerhalb weniger Jahrzehnte sogar das neue Zentrum des Ortes entwickelte, dürfte der Gästeverkehr auch an Tagen, an dem kein Wochenmarkt war, gegenüber früher zugenommen haben.

Conrad Steffen sollte das nicht mehr erleben. Als er am 24. Juni 1856 im Alter von 46 Jahren an Schwindsucht starb, waren die Bauarbeiten am Marktplatz noch gar nicht abgeschlossen. Er hinterließ seine Ehefrau Caroline geb. Thomas und vier minderjährige Kinder.²³

Am 5. November 1856 beantragte die Witwe beim Amtmann Loebbecke die Umschreibung der Gastwirtschafts-Konzession auf ihren Namen.²⁴ Nach Einschätzung des Friedrich Sturm, der sich damals um die Konzession für eine andere Aplerbecker Wirtschaft bemühte und in diesem Zusammenhang die Situation der fünfzehn Aplerbecker Gast- und Schenkwirtschaften beleuchtete, war *„die Wirthschaft der Wittwe Steffen blos bei vorkommenden Tänzereien in Anschlag zu bringen“*. Amtmann Loebbecke bestätigte die Meinung Sturms gegenüber dem Landrat durch seine persönliche Einschätzung, *„daß die [Wirtschaft] der Wittwe Steffen ganz ohne Bedeutung ist“*.²⁵

Wenn die Wirtschaft so schlecht lief, musste das Einkommen der Familie anderweitig gesichert werden. Bereits im August des Jahres hatte die Dortmund-Hoerder Ei-

²⁰ StADo, Bestand 10, lfd. Nr. 292 (Bau eines Polizeigefängnisses in Aplerbeck, 1846-52), Schreiben des Amtmanns Loebbecke an den Landrat Pilgrim vom 18.02.1848

²¹ StADo, Bestand 16, lfd. Nr. 91 (Bau einer Eisenbahn von Dortmund nach Soest, 1851-1872), Gemeinderatsbeschluss vom 04.12.1852

²² StADo, Bestand 16, lfd. Nr. 406 (Errichtung eines Marktplatzes in Aplerbeck, 1854-1906)

²³ Evg. Kirchengemeinde Dortmund-Aplerbeck, Totenregister

²⁴ StADo, Bestand 10, lfd. Nr. 127 (Schankkonzession Amt Dortmund, 1856-1858)

²⁵ StADo, Bestand 10, lfd. Nr. 127, Schreiben Sturm an den Amtmann Loebbecke vom 27.11.1856 sowie des Amtmanns an den Landrat vom 02.12.1856



senhütten-Gesellschaft, die ein Hochofenwerk auf einem direkt südlich an den Aplerbecker Bahnhof grenzenden Grundstück erbauen und betreiben wollte („Aplerbecker Hütte“), sich für ein 2 ½ Morgen großes Teilstück des Steffen'schen Baumhofes interessiert. Die Witwe Steffen zeigte sich zwar bereit, das Grundstück zu verkaufen, verlangte dafür zunächst aber einen wohl zu hohen Preis. Die Eisenhütten-Gesellschaft wollte lediglich 7 Taler pro Rute bezahlen. *„Nach Rücksprache mit meinen Angehörigen und namentlich meinen Vater soll ich die Ruthe von dem gedachten Parzel nicht unter 10 Thlr. verkaufen“*, war das letzte Wort der Witwe. Dieses Angebot, das einen Gesamtkaufpreis in Höhe von 4.225 Talern bedeutete, wurde schließlich von der Dortmund-Hoerder Eisenhütten-Gesellschaft akzeptiert.²⁶

Eine weitere Einnahmequelle bestand in der Vermietung von Räumen, die in dem großen Haus in einer höheren Anzahl vorhanden waren, als sie von der Familie und den Übernachtungsgästen benötigt wurden. Anfang 1865 inserierte Witwe Steffen ein Mietangebot mit folgendem Wortlaut: *„Die von dem Herrn Unternehmer Jokusch bewohnte, schön eingerichtete Wohnung von 6 bis 7 Zimmer, Keller und Bodenraum, nebst der Hälfte des hinter meinem Hause liegenden Gartens ist zum 1. Mai anderweitig zu vermieten.“*²⁷

Ein NN Niggemann war 1865 einer von drei Gastwirten in Aplerbeck, dessen Haus sich nach Ansicht des Gemeinderates für die Unterbringung von Gästen „höheren Ranges“ eignete.²⁸ Diese Einstufung hätte zweifellos für Steffens Wirtschaft gegolten, doch wird sie im Gemeinderatsprotokoll nicht genannt. Daraus ist wohl zu folgern, dass Niggemann die Steffensche Gastwirtschaft als Pächter übernommen hatte. Diese Vermutung wird gestützt durch die Tatsache, dass auf einem 1864/65 gefertigten Bauplan (betreffend die Verbreiterung der Steindecke auf dem Aplerbecker Marktplatz) über den Grundriss des Steffen'schen Hauses der Name „Niggemann“ geschrieben wurde.²⁹ Wann Niggemann seine Tätigkeit angetreten bzw. beendet hatte, konnte nicht festgestellt werden.

Eine Notiz aus dem Jahre 1871 dokumentiert, dass sich in der Wirtschaft der Witwe Steffen ein „besserer“ Mittagstisch etabliert hatte: *„Im Januar 1871 erschien plötzlich der p. Schulte wieder in Aplerbeck, trat in der modernsten Kleidung auf, trug goldene Uhr mit schwerer Kette und mehrere Siegelringe an beiden Händen, und beabsichtigte in einer Gesellschaft junger Kaufleute und Hüttenbeamter, welche in dem damaligen Steffenschen Gasthofs speisten, ebenfalls zu speisen, wurde aber sofort von dieser Gesellschaft durch den Wirth Steffen aus dem Speisezimmer verwiesen [...]“*³⁰

²⁶ Geschichtswerkstatt Dortmund, „Acta betreffend den Bau der Hochöfen bei Aplerbeck, Actien Gesellschaft Dortmund-Hörde“ aus der Verwaltung des Hauses Rodenberg (Fotokopie)

²⁷ „Dortmunder Anzeiger“ vom 07.01.1865; die Vermietung von Räumen, die für Übernachtungsgäste vorgesehen waren, war den Gastwirten verboten und konnte den Entzug der Wirtschaftskonzession zur Folge haben. Im Landkreis Dortmund war die vorgeschriebene Zahl der Hotelzimmer aber auf drei begrenzt. Bei Steffen – und seinen Nachfolgern – gab es jedoch so viele Zimmer im Haus, dass keiner der Wirte hier wegen der Vermietung jemals Schwierigkeiten bekam. Tatsächlich wohnten bis in die 1970er Jahre Mieter in dem Haus.

²⁸ StADo, Bestand 16, lfd. Nr. 346 [Gemeinderatsprotokolle 1857-1868], Sitzung vom 11.10.1865

²⁹ StADo, Bestand 16, lfd. 406

³⁰ StADo, Bestand 10, lfd. Nr. 277 (Einführung der Gemeinde-Ordnung im Amte Aplerbeck sowie Verwaltung dieses Amtes), Bericht des Amtmanns Gutjahr vom 07.12.1876; bei dem genannten Wirt dürfte es sich um Gustav Steffen gehandelt haben, Sohn der Eheleute Conrad



Bei Steffen fanden, obgleich eigentlich durch die geltende preußische Landgemeinde-Ordnung untersagt, Sitzungen der politischen Vertretungen statt, wie zum Beispiel am 13. Dezember 1872, als die Amtsversammlung des Amtes Aplerbeck über den Antrag des Amtmanns Gutjahr auf Erhöhung seines Diensteinkommens beriet.³¹ Die Ära Steffen im alten Zahn'schen Haus endete 1874. Im Juli des Jahres wurde wegen der Geschäftsaufgabe ein großer Mobiliar-Verkauf durchgeführt. Zum Verkauf standen ein schönes Pianino, ein Billard, 40 Tische, 300 diverse Stühle, Küchen- und Kleiderschränke, Herde, Öfen und vieles andere sowie „2 schöne Schweine“.³² Haus und Grund wurden von der Westfälische Bau-Actien Gesellschaft, Dortmund, gekauft.³³ Die Käuferin vermietete die Gastwirtschaft an Carl Schulte, der am 23. August 1874 den Landrat um die Erteilung der Konzession zur Fortführung der Wirtschaft bat, die ihm am 10. September 1874 auch erteilt wurde.³⁴

Großer Mobiliar-Verkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts werde ich am **Dienstag den 28. dieses Monats, Morgens 9 Uhr anfangend**, mein sämtliches Mobilar und Haus-Geräth, gegen Baarzahlung verkaufen lassen.

Darunter 1 schönes Pianino, 1 Hausuhr, 1 Regulator, 1 Cylinderbureau, 1 Billard, 40 Tische, 300 diverse Stühle, 2 Schenk-Schränke, 1 Glasschrank, Küchen- und Kleiderschränke, Waschkomoden, Kommoden, Waschtische, Nachttische, vollständige Betten mit Bettstellen und Matratzen, Spiegel, 3 große Mantelöfen, 3 große Cylinderöfen, div. kleinere Defen, 1 großer Sprungherd mit kupfernem Kessel und Zubehör, 1 neue Leinwandmangel, Lampen, Bilder, Haus- und Küchen-Geräth, sowie 2 schöne Schweine.

Bekanntem zahlungsfähigen Käufern kann ev. Kredit gegeben werden.

Aplerbeck. 5782
Wittwe C. Steffen.

*Inserat zum Mobiliar-Verkauf wegen
Geschäftsaufgabe der Wittwe Steffen, aus:
„Dortmunder Zeitung“ vom 18.07.1874*

Die Gründe, die zum Verkauf der Wirtschaft mit allen dazugehörigen Ländereien führten, lagen im fortgeschrittenen Alter der Wittwe Steffen einerseits und der Weigerung ihres Sohnes Gustav, die Wirtschaft fortzuführen, andererseits.³⁵ Gustav Steffen äußerte sich dazu später folgendermaßen: „Es war zwar der Wunsch meiner Mutter, daß ich das Elterliche Haus übernehmen, und die Wirthschaft in demselben fortsetzen sollte, indeß die Abfindung welche ich meinen Geschwistern auszahlen sollte, war zu hoch angesetzt, so daß ich zu meinem Leidwesen, auf den Wunsch meiner Mutter, nicht eingehen konnte, um so mehr, da in der Nachbarschaft meines Elterlichen Hauses, verschiedene Wirthschaften entstanden waren und ich befürchten mußte, meine Existenz nicht zu finden. [...] meine Mutter hat dabei das Unglück gehabt, durch das Falissement ihres Schwiegersohnes, des Fabrikanten G. Stukenholz aus Wetter an der Ruhr, ihr Vermögen zu verlieren.“

Steffen. Zur Person des Schulte vgl. auch „Ein Skandalwirt in Aplerbeck und seine Gastwirtschaft“ in „Heimat Dortmund“ 3/2009, S. 40

³¹ StADo, Bestand 10, lfd. Nr. 277; der Tagesordnungspunkt war jedenfalls kein statthafter Grund, gegen die Bestimmung des Landgemeinde-Ordnung zu verstoßen und die Sitzung im Saal einer Wirtschaft abzuhalten.

³² „Dortmunder Zeitung“ vom 18.07.1874 (Inserat: Großer Mobiliar-Verkauf)

³³ vgl. auch StADo, Bestand 162-006, Aplerbeck, Steuerjahr 1876

³⁴ StADo, Bestand 10, lfd. Nr. 287 (Schankkonzession Amt Aplerbeck, 1869-1874)

³⁵ StADo, Bestand 10, lfd. Nr. 364 (Schankkonzessionen Amt Aplerbeck, 1879-1886); Gustav Steffen bemühte sich 1880 um die Konzession für eine Wirtschaft, die direkt gegenüber dem Werkstor der „Aplerbecker Hütte“ an der heutigen Wittbräucker Straße lag.



Joseph Humpert

Carl Schulte, dem im September 1874 dazu die Konzession erteilt worden war, trat die Stelle des Wirts im vormals Steffen'schen Haus nicht an. Stattdessen wurde Joseph Humpert der neue Wirt.

Joseph Humpert aus Holzwickede war 1873 seitens der Königlichen Eisenbahn Direktion zu Elberfeld mit der Leitung der Aplerbecker Bahnhofs-Restaurations beauftragt worden und hatte deswegen am 17. März des Jahres beim Amtmann Gutjahr um die Konzession nachgesucht. *„Da gegen die Person des Antragstellers nicht das Geringste einzuwenden ist“*, wurde sie ihm auch erteilt.³⁶ Am 12. Dezember 1874 beantragte Humpert erneut eine Konzession, diesmal für den früher Steffen'schen Gasthof, den er von der Westfälischen Bau-Gesellschaft käuflich erworben hatte und in nächster Zeit wieder eröffnen wollte.³⁷

Humperts Wirtshaus verfügte bereits über einen Anschluss an das Netz des Aplerbecker Gaswerks. Das geht aus einer Liste hervor, die die Kunden nennt, die durch das Gaswerk über eine Reduzierung des Preises von 25 auf 20 Pfennig pro Kubikmeter Gas ab dem 1. September 1876 informiert wurden. (In der Liste werden fünfzehn Aplerbecker Wirte aufgeführt!)³⁸ Etwas später, am 8. Juli 1878, trug sich Humpert in die Liste derer ein, die sich dazu verpflichteten, einen Hausanschluss legen zu lassen, für den Fall, dass ein Aplerbecker Wasserleitungsnetz angelegt und an seinem Haus („Wohnhaus 73 Markt“³⁹) vorbeigeführt werden sollte.

Während sich mit dem Anschluss an Gas- und Wassernetz moderne Zeiten ankündigten, hatte Humpert auch mit alten Problemen zu kämpfen. Der Marktplatz vor dem Wirtshaus war durch die Zuschüttung eines ausgetrockneten kleinen Teiches entstanden. Der Teich wurde einst durch einen Bach gespeist, dessen Quelle sich – wegen der starken Veränderung des Geländeneiveaus heute kaum mehr vorstellbar – unmittelbar südlich des jetzigen Hauses Aplerbecker Marktplatz 16 befand. Bei der Anlage des Marktplatzes wurde ein unterirdischer Kanal angelegt, durch den das immer wieder auftretende Quellwasser abgeleitet werden sollte. Die Reinigung des Kanals erfolgte allerdings mehrfach erst nach vorangegangener Beschwerde durch den Wirt beim Gemeinderat, so zum Beispiel 1881.⁴⁰

Eine Gaststätte war zu dieser Zeit nicht allein ein Ort für Speis und Trank, Übernachtung und Freizeitvergnügen. Galt sie nach Meinung der Obrigkeit als geeignet, wurden hier auch öffentliche Aushänge angeschlagen, wie beispielsweise der Aushang über die Ausschreibung zur Errichtung der östlichen Mauer des evangelischen Friedhofs vom 5. Dezember 1878.⁴¹

Humperts Wirtschaft war Wahllokal. Im Dezember 1877 musste sich der Gemeinderat mit angeblich vorgekommenen Wahl-Unregelmäßigkeiten befassen. Das Protokoll überliefert dazu: *„Die Wahl hat in einem Saale des Humpert'schen Lokals stattgefunden, welcher von je her für solche Zwecke benutzt worden ist. Vor Beginn der Wahlhandlung ist die zum Nebenzimmer führende Thür geschlossen und der Genuß*

³⁶ StADo, Bestand 10, lfd. Nr. 287

³⁷ StADo, Bestand 10, lfd. Nr. 287

³⁸ StADo, Bestand 16, lfd. Nr. 72 (Gasanstalt, 1872-1881). Zu erwähnen ist, das Gas damals ausschließlich für die Beleuchtung, nicht aber für andere Zwecke wie z. B. Kochen genutzt wurde.

³⁹ StADo, Bestand 16, lfd. Nr. 77 (Wasserversorgung in Aplerbeck, 1876-1926)

⁴⁰ StADo, Bestand 16, lfd. Nr. 348 (Gemeinderatsprotokolle, 1878-1887), Sitzung vom 01.08.1881

⁴¹ StADo, Bestand 16, lfd. Nr. 438 (Erweiterung des Totenhofes in Aplerbeck, 1857-1901)



geistiger Getränke verboten worden. Während der Wahlhandlung sind allerdings Wähler aus und eingegangen und haben die Thüre nicht immer fest geschlossen, aber es ist keine Stimme aus dem Nebenlokal heraus abgegeben worden oder geistige Getränke im Wahllokal genossen worden.“⁴² Zum Verständnis dieses Zitats sei darauf hingewiesen, dass sich der damalige Wahlmodus von dem heutigen völlig unterschied: Wahlkabinen zur geheimen Abgabe von Stimmen gab es nicht. Vielmehr wurde jeder Wähler bei der Abstimmung öffentlich gefragt, wem er seine Stimme geben wolle, und der angesprochene Wähler rief dem Wahlleiter den Namen seines Kandidaten zu. Bei diesem Verfahren konnten Zwischenrufe von Dritten natürlich Fehler beim Notieren verursachen.

Ende Oktober 1879 fand eine vielbeachtete dreitägige Obst-Ausstellung des Aplerbecker pomologischen Vereins bei Humpert statt. Die Aussteller kamen aus dem gesamten Amtsgebiet und präsentierten im Saal eine üppig gestaltete Schau. Unter ihnen befanden sich so bekannte Mitbürger wie Hauptmann a. D. Schulze-Dellwig aus Sölde, Freiherr von Lilien aus Opherdicke, Direktor Best von der Zeche Margarethe, Sölde, die Aplerbecker Pfarrer Lohoff und Meinberg, Amtmann Gutjahr und Rendant Clarenbach.⁴³

Ein Vorfall, der sich am Weihnachtsfest 1879 ereignete, wirft einen Blick auf die Schattenseiten des Wirtelebens. Als Josef Humpert an diesem Tag zwei stark ange-trunkene Rekruten aus der Wirtsstube werfen wollte, griffen diese ihn erst mit ihren Biergläsern, dann mit den Seitengewehren an, wobei der Wirt nur einen glücklicher-weise „ungefährlichen“ Säbelhieb auf einen Arm erhielt. Auch wurde das Billard be-schädigt, und von der Straße schlug noch einer der Randalierer Fensterscheiben entzwei.⁴⁴

Rund zehn Jahre war Joseph Humpert Wirt im alten Zahn'schen Haus am Aplerbe-cker Markt tätig. Er starb infolge eines Magenleidens am 27. Januar 1885 im Alter von 36 Jahren 10 Monaten und hinterließ seine Ehefrau, drei Kinder⁴⁵ – und Schulden: „Der Restbetrag der Communalsteuer des verstorbenen Gastwirths Humpert im Betrage von 39 Mark sowie des Betrages ad 16 Mark für zwei Tanzconcessionen, welche nicht bezahlt sind, wurde, weil kein Vermögen hinterlassen ist, niederge-schlagen“, heißt es im Protokollbuch der Gemeinderatssitzung vom 1. August 1885⁴⁶ und im „Öffentlichen Anzeiger“, der Beilage zum Amtsblatt der Königlichen Regie-rung zu Arnsberg, wurde publiziert: „Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Aplerbeck Band II Artikel 73 auf den Namen des Gastwirths Joseph Humpert zu Aplerbeck eingetragene in der Steuergemeinde Aplerbeck belegene Grundstück Flur IV Nr. 8 mit Wohnhaus und Hofraum, Hausgarten, Saalanbau und Stall am 11. November 1885, Nachmittags 4 Uhr [...] in Aplerbeck im Hotel zur Post versteigert werden. – Das Grundstück ist zur Größe von 15 a 6 qm, mit 999 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.“⁴⁷

Ungeachtet dieser Umstände wurde der Gaststättenbetrieb – wohl von Humperts Witwe – aufrecht erhalten, denn mit Einladungsschreiben vom 4. September 1885

⁴² StADo, Bestand 16, lfd. Nr. 347 (Gemeinderatsprotokolle, 1868-1878), Sitzung vom 24.12.1877

⁴³ „Dortmunder Zeitung“ vom 20.10.1879 („Obst-Ausstellung“) und vom 25.10.1879 („Über die pomologische Ausstellung“)

⁴⁴ „Dortmunder Zeitung“ vom 30.12.1879 („Schlägerei“)

⁴⁵ Kath. Kirchengemeinde Sta. Clara, Dortmund-Hörde, Sterberegister

⁴⁶ StADo, Bestand 16, lfd. Nr. 348

⁴⁷ Ausgabe vom 26.09.1885 und nochmals 21.11.1885



hatte Landrat von Rynsch die Kommission zur Einrichtung einer Kreis-Obstanlage für den 14. des Monats noch zu einer Sitzung in das „Humpertsche Gasthaus in Aplerbeck“ eingeladen.⁴⁸ Die Einladung wie auch die prominente Zusammensetzung der Kommission (außer dem Landrat u. a. der Rittmeister Freiherr von Lilien zu Haus Opherdicke und die Gutsbesitzer Sybrecht zu Asseln, Westermann zu Oespel und Schulze-Dellwig jr. zu Haus Soelde) zeigen, dass das Lokal einen guten Ruf hatte, andernfalls eine solch hochkarätig besetzte Kommission hier wohl kaum getagt hätte.

Friedrich Westermann und seine Familie

Neuer Eigentümer der zwangsversteigerten Besetzung am Markt wurde der Landwirt Schoof aus Holzwickede, der ein Schwager des verstorbenen Joseph Humpert war. Schoof hatte bereits zu Humperts Lebzeiten viel Geld in die Gastwirtschaft investiert. Um nun nicht alles zu verlieren, sah er sich gezwungen, diese bei der angesetzten Zwangsversteigerung („Subhastation“) zu erwerben. Schoof trat aber nicht selber hinter die Theke, sondern stellte Friedrich Westermann aus Iserlohn als Wirt ein.⁴⁹

Im Zusammenhang mit der Konzessions-Umschreibung äußerte Amtmann Gutjahr dem Landrat gegenüber, dass die Wirtschaft „eine der ältesten und anständigsten des hiesigen Ortes“ sei. Er musste es aus eigener Erfahrung wissen, verkehrte er doch selber dort – dienstlich wie privat. So hieß es im Mai 1885: „Am Nachmittag des 14. d. Mts. hatte ich mit mehreren Lehrern eine Konferenz bei dem Gastwirth Westermann hierselbst abgehalten“⁵⁰ und im Jahre 1897 gehörte er „der geschlossenen Gesellschaft bei Westermann in Aplerbeck“ an⁵¹. Auch die Kommission der Kreis-Obstbau-Anlage in der Aplerbecker Mark traf sich dort nach wie vor.⁵²

Friedrich Westermann beschränkte seine Geschäftstätigkeit nicht auf den Gasthofbetrieb am Marktplatz, sondern bewarb sich mehrfach erfolgreich als Festwirt, so zum Beispiel bei der Ausrichtung der Feiern zur Erinnerung an die siegreiche Schlacht bei Sedan im deutsch-französischen Krieg 1870/71 auf dem Festplatz im Aplerbecker Wald⁵³. Nationalgeprägte Feiern wie zum Geburtstag des Kaisers wurden mehrfach in seiner Wirtschaft veranstaltet.⁵⁴ Aus den Bemühungen um solche Feierlichkeiten allein kann allerdings nicht auf die politische Gesinnung des Wirts geschlossen werden: Die Festveranstaltungen waren wirtschaftlich lukrativ und ihre erfolgreiche Bewältigung eine lange nachwirkende Empfehlung für den Wirt.

Im Alltag musste Westermann wie vor ihm Humpert wegen der Reinigung des Kanals unter dem Marktplatz beim Gemeinderat vorsprechen. Dazu sah er sich im Juli 1886 veranlasst, weil er „hieran die Schuld der Wasseraufstauung in dem Keller“ seines Hauses sah.⁵⁵ 1894 war der Keller erneut überschwemmt.⁵⁶

⁴⁸ StADo, Bestand 10, lfd. Nr. 103 (Einrichtung und Unterhaltung der Kreisobstbaumschule in Aplerbeck, 1881-1899)

⁴⁹ StADo, Bestand 10, lfd. Nr. 364, Schreiben Schoof vom 25.05.1886

⁵⁰ StADo, Bestand 12, lfd. Nr. 56, (Verwaltung des Amtes Aplerbeck, 1880-1889), Schreiben Gutjahrs vom 25.05.1885

⁵¹ StADo, Bestand 13, lfd. Nr. 294 (Personalakte Amtmann Gutjahr), Beschluss des Kreis-Ausschusses Hörde vom 01.03.1897

⁵² StADo, Bestand 11, lfd. Nr. 603 (Obstbaumschule Aplerbeck)

⁵³ StADo, Bestand 16, lfd. Nr. 348 f, Sitzung vom 18.08.1886, 13.08.1887, 20.08.1889 u. a.

⁵⁴ StADo, Bestand 16, lfd. Nr. 350 f, Sitzung vom 14.01.1904, 13.01.1908, 18.01.1909 u. a.

⁵⁵ StADo, Bestand 16, lfd. Nr. 348, Sitzung vom 12.07.1886

⁵⁶ StADo, Bestand 16, lfd. Nr. 349, Sitzung vom 19.06.1894



Polizeilich aktenkundig wurde Westermann durch einige kleinere Vergehen, die wohl allesamt ohne großes Aufheben aus der Welt geschafft wurden. 1893 schuldete der Wirt der Gemeinde einen Betrag von 15 Mark⁵⁷, 1897 lag eine Anzeige wegen Überschreitung der Sperrstunde vor, die durch die Zahlung von 1 Mark Strafe gesühnt wurde,⁵⁸ und 1898 wurde eine Strafe wegen Entziehung der Bierkontrolle von 10 Mark auf 3 Mark reduziert⁵⁹.

1899 ließ sich die Witwe Westermann – Friedrich Westermann war 1893/94 gestorben – auf die Liste der Interessenten für einen Anschluss an das öffentliche Stromnetz setzen. Sie interessierte sich für die Installation von zwei Glühlampen in der Wirtschaft.⁶⁰

1902 beschloss die Amtsversammlung, wegen Platzmangels den Sitzungssaal des alten Amtshauses (heute Aplerbecker Marktplatz 16/17) in Büroräumen umzubauen. Die Sitzungen der Amtsversammlung sollten nun abwechselnd in „von den Wirthslocalen getrennt liegenden“ Räumen bei den Wirten Schulte („Hotel zur Post“, heute noch bekannt als „Postkutsche“) und Westermann stattfinden, die dem Amtshaus am nächsten lagen. Den Wirten sollte für die Benutzung ihrer Räumlichkeiten lediglich eine Entschädigung für Heizungs- und Reinigungskosten in Höhe von 5 Mark gezahlt werden.⁶¹

Die Witwe Westermann konnte sich eines langen Lebens erfreuen. 1928 feierte sie ihren 80. Geburtstag und konnte gleichzeitig auf eine 60jährige Tätigkeit im Gastwirtsgewerbe zurückblicken.⁶² Anlässlich ihres 85. Geburtstages lobte die Presse: „Das Hotel Westermann, wohl das älteste weit und breit, hielt unter der Jubilarin Leitung nicht nur den alten Ruf aufrecht, sondern dehnte ihn immer weiter aus.“⁶³ Wann ihr Sohn August Westermann die Leitung der Gastwirtschaft übernommen hat, ist nicht bekannt, vielleicht ist er im Laufe der Jahre in sie „hineingewachsen“. Unterbrochen wurde diese Zeit wohl durch seine Wehrpflicht, doch fehlen klare Hinweise über seine Zeit als Soldat. Spätestens seit 1920 gehörte er dem Kriegerverein „ehemalige 16er Hacketäuer“ an. Seine Gastwirtschaft war bei der Generalversammlung der „Hacketäuer“ im Januar 1920 das Vereinslokal und der Wirt war „Kamerad“.⁶⁴ Die „Hacketäuer“ trafen sich regelmäßig bei „Westermann“, das dann auch 1930 bei der Feier des 25jährigen Vereinsjubiläums zentraler Veranstaltungsort war.⁶⁵

Von der regen Nutzung der Räumlichkeiten bei Westermann zeugen zu Beginn der 1920er Jahre Versammlungen des Gesangvereins „Caecilia“, des Sauerländischen Gebirgsvereins, der freiwilligen Feuerwehr, des Vereins für Handel und Gewerbe, des Vereins heimattreuer Oberschlesier, der Kriegsbeschädigten und anderer. Unter

⁵⁷ StADo, Bestand 16, lfd. Nr. 349, Sitzung vom 25.09.1893

⁵⁸ StADo, Bestand 13, lfd. Nr. 291 (Personalakte Amtmann Gutjahr), Schreiben des Polizeikommissars Richard vom 06.11.1898

⁵⁹ StADo, Bestand 16, lfd. Nr. 350, Sitzung vom 28.06.1898

⁶⁰ StADo, Bestand 16, lfd. Nr. 68 (Anlage eines Elektrizitätswerkes zur Abgabe von Kraft und Licht in dem Bezirk des Kreises Hoerde)

⁶¹ StADo, Bestand 16, lfd. Nr. 178 (Protokollbuch der Amtsversammlung, 1890-1907), Sitzung vom 17.10.1902

⁶² „Hörder Volksblatt“ vom 29.08.1928 („80 Jahre alt“)

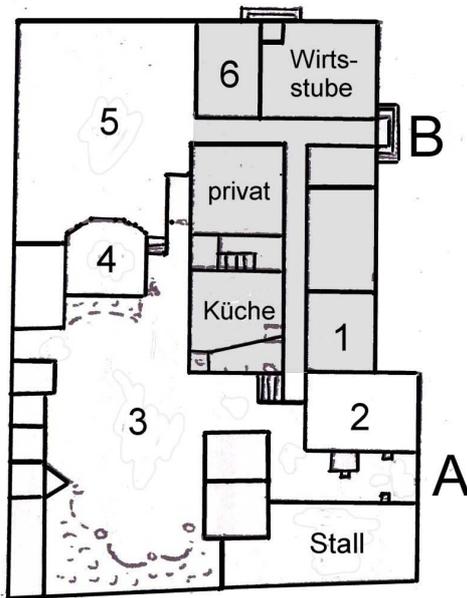
⁶³ „Hörder Volksblatt“ vom 28.08.1933 („Wwe. Westermann 85 Jahre“)

⁶⁴ „Aplerbecker Zeitung“ vom 16.01.1920 („Vereinsnachrichten“)

⁶⁵ „Hörder Volksblatt“ vom 30.06.1930 („25 Jahre „Hacketäuer“ Aplerbeck“); August Westermann war wohl nicht Gründungsmitglied des Vereins, denn er wird bei der Aufzählung der Jubilare nicht genannt.



den kaum zu zählenden Veranstaltungen – Tanzbelustigungen, Vereinssitzungen, Vorführungen, Vortragsabenden usw. – erregte auch so manche ganz besondere Aufmerksamkeit. Zu diesen zählt zweifellos der „Historische Bazar Alt-Aplerbeck“, der vom 3. bis 5. September 1921 ausgerichtet wurde und dessen Reinertrag zur Anschaffung einer Gedenktafel für die Opfer des Weltkrieges bestimmt war.⁶⁶



Skizze (Nachzeichnung) zum „Historischen Bazars“ im Haus Westermann 1921. Das alte Haus ist grau unterlegt. Rechts ist die Wittbräucker Straße zu denken.

A = Eingang zum Garten, B = Eingang zum Haus,
1 = „Blücherzimmer“, 2 = Bauernschenke,
3 = Vergnügungspark, 4 = Kaffeestube,
5 = großer Saal, 6 = Weinlauben.

Quelle: „Erinnerungs-Blatt an den historischen Bazar Alt-Aplerbeck“ (Sammlung Wolfgang Noczynski, Dortmund)

Aus der Skizze geht auch hervor, dass der Hauseingang von der Wittbräucker Straße („B“) 1921 damals viel näher zum Markt lag. Er wurde bald darauf weiter nach Süden verlegt und führte dann etwa in den mit „1“ bezeichneten Raum. Die Verlegung der Tür fiel zusammen mit der Umbaumaßnahme, bei der die Zwischenwände beseitigt wurden, die den Abschnitt von „1“ bis „Wirtsstube“ in einen einzigen großen Raum verwandelten.

Während der Ruhrbesetzung 1923/24 war in dem geräumigen Fachwerkbau eine französische Kompanie untergebracht. Anfangs nutzten die Besatzer „Haus Westermann“ auch als Offiziers-Kasino.⁶⁷

Die Ruhrbesetzung überschneidet sich mit der großen Inflation. Zeugnis davon legt eine 1979 unter dem Fußboden entdeckte Flasche ab, die Arbeiter dort deponiert hatten, als sie 1923 einen neuen Fußboden verlegten. Die Flasche enthielt außer einer Zeitung und Notgeld auch eine „Urkunde“. „Der alte Fußboden hat durch langes Thekenstehen arg gelitten. Möge es bei dem neuen auch so werden“, stand auf ihr geschrieben. Notiert hatten die Arbeiter aber auch den Preis für ein Glas Bier (0,25 l): 70.000 Mark – Tendenz steigend.⁶⁸

Etwa 1927 wurde am Hotel durch die Benzol-Verband GmbH eine Zapfstelle eröffnet; zum Hotel Westermann gehörte nun für einige Jahre also eine Tankstelle.⁶⁹

Beinahe anekdotenhaft erscheint eine Zeitungsnotiz über einen Brand auf dem Dach des zum Hotel gehörenden Saalbaus im Januar 1929. Die beim Ausbruch des Feuers im Saal ausgerichtete Feier wurde dadurch nicht etwa beendet, sondern lediglich in einen anderen Raum verlegt! Die freiwillige Feuerwehr rückte an und löschte das Feuer erfolgreich.⁷⁰

August Westermann hatte am 17. Oktober 1944 bei einem Tieffliegerangriff sein Leben lassen müssen. Er hinterließ seine Frau Maria geb. Weber, Kinder und Enkel-

⁶⁶ „Aplerbecker Zeitung“ vom 26.08.1921 („Bazar Alt-Aplerbeck“), 02.09.1921 („Historischer Bazar“) und 06.09.1921 („Bazar in Aplerbeck“)

⁶⁷ Karl Trenkl: Unter französischen Bajonetten. Eine Denkschrift aus der Zeit der Franzosen-Besetzung vom 16. Januar 1923 bis 22. Oktober 1924. Dortmund-Hörde, 1929, S. 11

⁶⁸ „Ruhr Nachrichten“, undatiert, jedoch von 1979 („Für 70.000 Mark gab's ein Bier“)

⁶⁹ Benzol-Verband GmbH: Verzeichnis der B.V.-Benzol-Stellen, Nr. 3 (vermutlich 1927)

⁷⁰ „Hörder Volksblatt“ vom 14.01.1929 („Feueralarm“)



kinder.⁷¹ Als am 12. April 1945, dem Tag, an dem der Zweite Weltkrieg für Aplerbeck endete, das Ortszentrum unter schweren Beschuss der Alliierten geriet, blieb die alte Gastwirtschaft unbeschädigt. Mit den Kampfhandlungen endete auch die Zeit der Unterbringung von Kriegsgefangenen in Westermanns Saal.

Osenberg, Wiedig und das Ende

Ewald Osenberg, vormals Wirt im Restaurant „Unionbräu“ im Nordsternhaus am Markt in Dortmund, pachtete nach dem Tode August Westermanns die Gastwirtschaft. Er musste ab 1945 hinnehmen, dass Besatzungstruppen in dem Haus einquartiert wurden. August Westermanns Witwe Maria geb. Weber verkaufte Anfang der 1950er Jahre die Wirtschaft an die Dortmunder Union-Brauerei.⁷²

Heinrich und Lina Wiedig sollten dann die letzten Wirte der traditionsreichen Gaststätte werden. 1958 hatte das Ehepaar die Nachfolge Osenbergs angetreten. Heinrich Wiedig war ein erfahrener Gastronom, der nicht zuletzt wegen seiner Kochkünste sehr beliebt war. Der gebürtige Schürener hatte zunächst in Unna den Beruf des Konditors gelernt und dann eine weitere Lehre als Koch absolviert. Daran schloss sich eine Berufstätigkeit in Dortmund, Nürnberg und Stuttgart an. Bevor er als Pächter Haus Westermann übernahm, war er 22 Jahre lang Wirt der Gaststätte „Zum Bahnhof“⁷³ im Haus Schüruferstr. 305, in dem jetzt die Polizeiwache Aplerbeck untergebracht ist. Nach der Schließung von Haus Westermann beendete der bekannte Wirt sein Berufsleben als Fahrstuhlführer im Aplerbecker Karstadt-Haus, das seiner vormaligen Wirkungsstätte schräg gegenüber lag.

Nach der Einstellung der Gastronomie und dem Auszug der letzten Mieter stand das altehrwürdige Haus mehrere Jahre leer und zeigte schließlich deutliche Verfallsspuren. Dass sich jemand mit Bemühungen, das geschichtsträchtige Gebäude zu erhalten, besondere Verdienste erworben hatte, konnte nicht festgestellt werden. Der Widerstand, der sich regte, blieb allerdings ohne Aussicht auf Erfolg. Häufig hörte man das Wort „Spekulationsobjekt“. Der Planungsausschuss des Rates der Stadt Dortmund gab sein Einverständnis zu dem Abriss, der dann 1979 erfolgte.

An Stelle des alten Hauses trat ein Neubau, der straßenseitig die Ausmaße des Vorgängers in etwa wiedergibt, jedoch wurde er drei Vollgeschosse höher gebaut. Es wurde in eine Betonwanne hineingesetzt, um die altbekannten Wasserschäden für die Zukunft auszuschließen. Pächter im Erdgeschoss und somit Nachfolger der alten Gastronomie wurde die Fastfood-Kette McDonalds, die sich hier aber nicht dauerhaft etablieren konnte und bereits nach wenigen Jahren ihre Filiale wieder schloss.

⁷¹ „Westfälische Landeszeitung Rote Erde“ vom 24.10.1944, Todesanzeige

⁷² „Ruhr Nachrichten“, undatiert, jedoch 1979 („Für 70.000 Mark gab’s ein Bier“)

⁷³ „Ruhr Nachrichten“ vom 11.04.1975 („Fürst Blücher schrieb nichts in Gästebuch“)